

# Rückschau auf Gedenkanlässe des Jahres 2015

## 17. Januar 2016 um 19 Uhr

Vortrags- und Gesprächsabend am Sonntag im Vereinsheim Gottenheim (neben der Schule)  
Vortragender: Dr. J.W. Bammert

### 1. Drei Ereignisse

#### 1.1 Gründung der Stadt Thessaloniki im Jahr 315 v.Chr.

Beim Wechsel in vorchristliche Zeit sind Jubiläen ein Zahlenproblem. Wir halten uns hier an die Gleichheit der Ziffern. Man könnte auch den tatsächlichen Zeitabstand zum Maßstab nehmen, dann wären es in diesem Fall 2229 Jahre, also keine „runde“ Zahl. Beachte: Ein „Jahr Null“ gibt es nicht.

Thessaloniki ist die zweitgrößte Stadt Griechenlands mit über 900000 Einwohnern. Sie wurde gegründet im Jahr 315 v. Chr. durch Kassandros, König von Makedonien. Er gab der Stadt den Namen seiner Frau, die eine Schwester Alexanders des Großen war (genauer Halbschwester). Bedeutung des Namens ist „Sieg in Thessalien“.

Kassandros selbst war ältester Sohn des Antipatros, „General“ unter Alexander und schon unter dessen Vater Philipp. Antipatros war auch Stellvertreter Alexanders in Makedonien während dessen Asienfeldzug. Kassandros stritt in den 4 Diadochenkriegen um die Macht der Nachfolge Alexanders. König nannte er sich erst ab 305. Er starb 257.

Bauliche Reste aus der Gründungszeit von Thessaloniki sind keine bekannt. Die ältesten Bauten stammen aus römischer Zeit, z.B.:

1) der Triumphbogen des C. Galerius Valerius Maximianus. **Abb. 1.1.1** Foto: Breitling

Valerius war als einer der Tetrarchen direkter Unterkaiser unter Diokletian. Der Triumphbogen steht für seinen Sieg 297 über die Perser unter Narses in Armenien.

2) die Rotunde (306?). **Abb. 1.1.2** Foto: Breitling

vielleicht als Mausoleum für Valerius gedacht, vielleicht auch als Tempel für Jupiter oder mehrere chthonische Gottheiten.

Das Wahrzeichen der Stadt jedoch, der „Weiße Turm“ ist bereits osmanisch (1535?). **Abb. 1.1.3**

#### 1.2 Gründung der Abtei St. Maurice im Jahr 515

Der kleine Ort im Unterwallis hat weniger als 5000 Einwohner und geht auf das keltisch-römische Agaunum zurück. Von Bedeutung ist die Abtei St. Maurice. **Abb. 1.2.1**

Als offizielles Gründungsdatum der Abtei gilt der 22.9.515, wohl Stiftungs- oder Weiheakt der von Prinz Sigismund (Burgunderkönig von 516 – 524) gestifteten Abtei. Nach der Klostertradition soll aber der Abtei schon lange eine mönchische Station und Wache am Grab des „Märtyrers“ St. Mauritius vorausgegangen sein. Wenn man dies einbezieht, ist St. Maurice das älteste Kloster des Abendlandes und wetteifert sogar mit dem Katharinenkloster auf dem Sinai um den Titel „ältestes Kloster der Christenheit“.

Vorgeschichte:

Wohl in den 290-er Jahren wurde ein Truppenkontingent aus Ägypten nach Agaunum nahe dem Genfer See verlegt (angeblich „Thebaische Legion“). Dabei war ein Offizier namens Mauritius (und vielleicht noch andere), der Christ war. Nach der Heiligenlegende erfolgte im Zuge der Christenverfolgung durch Diokletian 303 die Hinrichtung des Mauritius und seiner Gefährten. Historisch belegbar ist, dass Diokletian verfügte, Christen dürften keine öffentlichen und militärischen Führungspositionen mehr bekleiden.

Wann genau die Verehrung der „Märtyrer“ begann, ist nicht genau bekannt. Um 390 wird von der Umbettung der Gebeine und dem Bau einer Grabkirche durch Theodul, Bischof von Octodurum (heute Martigny) berichtet. Schon vor 450 gibt es Legenden von Pilgergängen und Wunderheilungen in Agaunum.

Im Klosterschatz von St. Maurice, einem der reichsten Europas, sind auch sehr frühe Pilgergeschenke erhalten, wie z.B. eine Pyxis, die von der Legende dem St. Martin von Tours (316-397) zugeschrieben wird. Die Pyxis besteht in einer Kamee aus Sardonyx (unterägyptisch, Ptolemäerzeit, 1. oder 2. Jh. v.Chr.), die zwischen Sockel und Mündung aus fränkisch-karolingischer Goldschmiedearbeit gefasst ist. **Abb. 1.2.2**

#### 1.3 Belagerung und Einnahme der Festung Stralsund 1715 Stralsund wird preußisch 1815

Stralsund (alte Hansestadt) liegt in Mecklenburg-Vorpommern an der Ostsee, bildet den Brückenkopf zur Insel Rügen, hat heute etwa 57000 Einwohner, beherbergt eine Fachhochschule (technisch ausgerichtet) und das Deutsche Meeresmuseum. Die Altstadt ist seit 2002 Teil eines UNESCO-Weltkulturerbes (zusammen mit Wismar).

**Abb. 1.3.1:** Alter Markt mit Rathaus und Nikolaikirche

**Abb. 1.3.2:** Blick vom Turm der Marienkirche, in Bildmitte die Nikolaikirche

Geschichte: als slawische Siedlung schon vor 1000 bestehend, wurde Stralsund 1234 Stadt nach Lübecker Recht. Nach blutigen Kämpfen mit anderen Küstenstädten kam es zwischen 1259 und etwa 1300 zu immer mehr vertraglichen Bündnissen zwischen verschiedenen Küstenstädten, woraus die „Städtehanse“ erwuchs. Im Verlauf des 30-jährigen Krieges verbündete sich das früh protestantisch gewordene Stralsund mit Dänemark und Schweden gegen die Kaiserlichen Truppen. Dadurch wurde es ab 1628 praktisch schwedisch.

Der große Nordische Krieg (1700-1721):

Eine Allianz von Russland (unter Peter dem Großen), Dänemark-Norwegen (unter Friedrich IV.) und Sachsen-Polen (unter August dem Starken) kämpfte gegen Schweden (unter Karl XII.) um die Vormacht im Ostseeraum; **1715** traten auch Hannover und Preußen (unter Friedrich Wilhelm I. dem „Soldatenkönig“) in den Krieg ein. Im Verlauf des Krieges verlor Schweden die seit dem 30-jährigen Krieg besetzte Ostseeküste und damit seine Großmachtstellung. Die Großmachtstellung Russlands begann. Die Kriegsphase von 1715 tobte um die stärkste Schwedische Festung Stralsund und deren Rückendeckung auf Rügen. Die Belagerung dauerte über 5 Monate und endete mit der Kapitulation Stralsunds am Tag vor Weihnachten. Beim Friedensschluss 1720 (Stockholm und Frederiksborg) wurde die Zugehörigkeit Vorpommerns mit Stralsund zu Schweden wieder hergestellt. Der Friedensvertrag mit Russland folgte 1721 (Nystad). Genau 100 Jahre später **1815** wurde nach dem napoleonischen Zwischenspiel Stralsund mit ganz Schwedisch-Vorpommern durch Kaufvertrag aufgrund des Wiener Kongresses endgültig preußisch.

## 2. Fünf Personen (\*Geburtstage und †Todesstage

### 2.1 † Columban (d. Jüngere)

irischer Missionar, frommer Mann oder Wüterich?

geboren 540 in Irland, gestorben 23.11.615 in Bobbio/Italien, missionierte als irischer Wandermönch im Frankenreich unter den Königen Childebert II. und Theuderich II. Er gründete räumlich nah beieinander drei Klöster: Annegray, Luxeuil (heute Luxeuil-les-Bains) und Fontaines (Fontaines-lès-Luxeuil).

Um 600: bittet Columban Papst Gregor um Rückendeckung gegen seine bischöflichen Gegner. Offenbar gab es innerkirchlichen Streit. Als er es auch mit dem fränkischen Königshaus verdarb, zog er nach unsteter Reise schließlich nach Tuggen am Zürichsee. Auch dort gab es Unfrieden, man trachtete ihm, nach dem Leben, und er floh nach Bregenz, wo er bald wegen erneuter Querelen von Herzog „Gunzo“ verbannt wurde. Bei seiner Flucht trennte er sich im Streit von seinem Kollegen Gallus (siehe Gedenkblätter 2012 Nr. 1). Bei seiner Weiterreise über Mailand (612) griff er dort in einen Glaubensstreit (Nestorianer-Streit) ein. Er wich dann nach Bobbio aus, wo er ein letztes Kloster gründete und starb.

Von seiner Schule (z.B. Gallus, Eustasius, Kilian) gingen etwa 300 Klostergründungen im 7. Jahrhundert aus. Die Ordensregel Columbans war bis etwa 670 (Konzil von Autun) üblich, dann zunehmend von der Regel Benedikts abgelöst.

### 2.2 \*Kaiser Friedrich III.

schwacher Herrscher oder weitblickender Taktiker?

geboren 21.9.1415 Innsbruck, gestorben 19.8.1493 Linz

1424 Herzog Friedrich V. von Innerösterreich (Steiermark, Kärnten, Krain) durch Erbe.

1440 zum König Friedrich IV. in Frankfurt gewählt, Krönung in Aachen 1442

1452 als Kaiser Friedrich III. in Rom gekrönt.

Probleme:

Nachfolgeproblem Albrechts II. (Sohn Ladislaus Postumus \*22.2.1440)

Ungarn (1446 Johann Hunyadi als Reichsverweser eingesetzt)

Böhmen (1448 Georg Podiebrad als Reichsverweser eingesetzt)

Schweiz (endgültiger Verlust der Habsburger Stammlande im Aargau, 1450 Züricher Friede)

Österreich (Streit der Teilherzogtümer Ober-, Nieder- und Innerösterreich, Adelsaufstände 1452 und 1468)

Türken (stetiges Vorrücken über den Balkan in Richtung Wien)

Erfolge:

Beginn der konsequenten Heiratspolitik (bella gerant alii, tu felix Austria nube)

Burgund (Bindung ans Reich, Gründung künftiger Erbansprüche)

Ungarn und Böhmen (Gründung von Erbansprüchen)

Österreich (behutsame Wiedervereinigung)

Reformen (kirchliche Neuordnung in Österreich, Durchsetzung des Privilegium majus, Beginn der Landfriedensverordnung, Förderung des Gedankenguts der jungen Renaissance)

Dynastie (Vorbereitung des Aufstiegs der Habsburger zur Weltmacht unter Maximilian)

### Bewertung:

Friedrich III. hat in vielen Krisen **nicht** agiert, was man ihm Jahrhunderte lang als Schwäche vorgeworfen hat („des Heiligen Römischen Reiches Erzschlafmütze“). Doch durch gezieltes Abwarten („Aussitzen“) hat er viele seiner Erfolge erreicht. Außerdem muss man bedenken, dass nach dem „Interregnum“ und den nachfolgenden instabilen Königswechseln Friedrich III. der erste war, der die Kontinuität einer Dynastie (Habsburger) wieder begründete.

## 2.3 \*Lucas Cranach d.J.

### minderer Renaissancemaler oder Pionier eines Stilwandels?

geboren 4.10.1515 – gestorben 25.1.1586 beides in Wittenberg, jüngster Sohn von Lucas Cranach d.Ä., in Wittenberg auch politisch tätig, seit 1549 mehrmals im Rat der Stadt, 1565 Bürgermeister.

Er gilt als der „Maler der Reformation“ (neues Bildprogramm). Im Kontext der Renaissance wird ihm angelastet, dass seine Kompositionen zu überladen und chaotisch seien, sowie von zu üppiger Farbigkeit. Man stuft ihn heute nicht mehr eindeutig als Renaissancemaler ein, sondern seiner Zeit entsprechend in die Übergangsepoche Spätrenaissance-Manierismus, deren populärster Vertreter El Greco in Spanien ist (siehe Gedenkanklässe 2014). Nächster länger stabiler Stil wurde dann der Barock.

## 2.4 †Ludwig XIV.

hat Frankreich und die Weltgeschichte über seine Zeit hinaus geprägt.

### †Maria Mancini

Ludwig 5.9.1638 – **1.9.1715** in Versailles

Die Person und Bedeutung dieses Königs ist hinreichend bekannt und derzeit reichlich besprochen. Wir wollen hier nur auf eine weniger bekannte Episode hinweisen, die dennoch von erheblicher Bedeutung ist und auch von Zeitgenossen so aufgefasst wurde: Als ein Symbol tragischer Konfrontation von Liebe und Staatsraison.

Maria Mancini (28.8.1639 Rom – **11.5.1715** Pisa), Jugendgeliebte Ludwigs, Nichte von Kardinal Mazarin; 1659 in Brouage interniert, weil sie den Plänen Mazarins, Ludwig mit Maria Theresia von Spanien zu verheiraten, im Wege stand. (seit 1653 war Mazarin Gouverneur von Brouage)

Die Affaire war auch Anlass für die Tragödie „Bérénice“ von Racine (1670).

Maria ist 1672 nach gescheiterter Ehe mit Lorenzo Colonna nach Paris geflohen; der König Ludwig ließ ihr eine Pension zukommen, wich aber einem Wiedersehen aus.

Brouage war einst der größte Hafen Frankreichs. Als Folge stetiger Verlandung ist heute nichts mehr davon zu ahnen. Von hier aus wurde Kanada kolonisiert (etwa 1600-1700)

**Abb. 2.4.1:** Teil der Zitadelle von Brouage, Ausbau durch Vauban 1685.

**Abb. 2.4.2:** ehemaliger Hafen von Brouage.

## 2.5. \*Jean-Paul Sartre

geboren 21.6.1915, gestorben 15.4.1980 beides in Paris; Er war über seine Mutter verwandt mit Albert Schweitzer (Cousin – Cousine), französischer Schriftsteller und Philosoph

### Philosophie:

prominenter Vertreter der Philosophie des Existenzialismus (1. Hauptwerk: Sein und Nichts 1943)

Sein Verhältnis zu Heidegger („Sein und Zeit“) war nur locker und eher gegensätzlich.

später wandte er sein Interesse auf den Marxismus (2. Hauptwerk: Kritik der dialektischen Vernunft, 1. Band: Theorie der Praxis-Gruppe 1960, 2. Band: Die Verstehbarkeit der Geschichte 1985)

### politische Aktivität:

Er stand der Résistance nahe und gründete 1942 eine eigene Gruppe „Socialisme et Liberté“, die aber nur wenige Monate existierte. 1948 gründete er eine kurzlebige eigene Linkspartei und trat dann der Kommunistischen Partei Frankreichs bei. Nach der Niederschlagung des Ungarn-Aufstands 1956 trat er wieder aus. Er unterstützte die Studentenbewegung von 1968. In den 70-er Jahren prangerte er viele Menschenrechtsverletzungen in Ost und West an. Zu einem Medienrummel aufgebauscht wurde sein Besuch bei dem RAF-Terroristen Andreas Baader im Gefängnis in Stammheim 1974.

### Beispiele literarischer Werke:

Der Ekel 1938 (Roman)

Die Fliegen 1943 (Drama)

Das Spiel ist aus 1947 (Filmdrehbuch)

Die schmutzigen Hände 1948 (Drama)

Die Wörter 1964 (autobiographische Erzählung)

### 3. Sonstige Gedenkdaten kurz vorgestellt

kurze Übersicht:

1. Das Jahr 15 v. Chr.
2. Hildesheim und Corvey 815
3. Straßburg 1015
4. Clairvaux 1115
5. Das Jahr 1215
6. Schweiz 1315
7. Jan Hus 1415
8. Das Jahr 1515, 9. Das Jahr 1615, 10. Das Jahr 1715, 11. Das Jahr 1815, 12. Das Jahr 1915.

#### 3.01 Ereignisse im Jahr 15 v.Chr.

##### N-Alpen und Donauraum werden römisch

Das Gebiet der späteren Provinz Raetia wird unter Augustus erobert, Chur als gewerbliche Siedlung angelegt (ob Verwaltungsfunktion?). Den Namen hat die Provinz nach dem Volk der Räter, die sprachlich mit den Etruskern verwandt sein sollen (antike Autoren und neuere linguistische Vergleiche).

Weitere Gründungen in diesem Zusammenhang und im gleichen Jahr:

Augusta Vindelicum gegründet (heute Augsburg), Militärlager unter Augustus, Keimzelle einer später städtischen Siedlung (etwa Mitte des 1. Jh. n. Chr.)

Cambodunum gegründet (heute Kempten) anlässlich der Unterwerfung des Voralpenraums durch Drusus d.Ä. und Tiberius (Stiefsöhnen des Augustus und Heerführer unter ihm). Eine unmittelbare keltische Vorgängersiedlung ist bisher archäologisch nicht nachgewiesen.

Brigantium erobert (heute Bregenz). Ein schon bestehendes keltisches Oppidum wird von den Römern unter Augustus erobert, daselbst ein Heerlager mit Versorgungsdorf (vicus) errichtet, woraus in der Folgezeit eine zivile Stadt entstand.

Vindobona wird Grenzposten (heute Wien) im Zuge der Unterwerfungsaktion unter Augustus, wobei das (keltische) Königreich Noricum dem Römischen Reich eingegliedert wird. Donau wird Reichsgrenze.

#### 3.02 Das Jahr 815: Bistum Hildesheim und Kloster Corvey gegründet

##### Hildesheim

Kaiser Ludwig der Fromme verlegte im Jahr 815 das von seinem Vater Karl dem Großen schon gegründete Bistum von dem wenig weiter westlich gelegenen Elze nach Hildesheim in Gestalt einer Neugründung. Eine wenigstens dörfliche Siedlung muss bereits im 8. Jh. bestanden haben. Die nach 850 (unter Bischof Altfrid) erbaute Bischofskirche entwickelte sich über mehrere Um- und Neubauphasen zum heutigen Dom, der noch vor dem 2. Weltkrieg stark barockisiert war. Bei einem Luftangriff 1945 wurde er zerstört, danach mit Rückgriff auf frühromanische Formen wieder aufgebaut und 1960 neu geweiht. Die bronzene Bernwardstür (1015) ist noch original erhalten.

**Abb. 3.02.1:** Dom Hildesheim

**Abb. 3.02.2:** Bernwardstür von innen

Trotz ebenfalls schwerer Beschädigungen beim Luftangriff ist die Michaeliskirche in einem originalgetreueren Zustand. Gegründet wurde sie durch Bischof Bernward wahrscheinlich im Jahr 1010. Die ebenfalls unbeschädigt erhaltene bemalte Eichenholzdecke stammt etwa vom Jahr 1200.

**Abb. 3.02.3:** Michaeliskirche Hildesheim

**Abb. 3.02.4:** Decke in St. Michaelis

##### Corvey

Nach einem Plan Karls des Großen ließ Ludwig der Fromme im Jahr 815 ein Reichskloster im Sachsenland gründen. Der Ort hieß nach der Urkunde „Hethis“, seine Lage ist aber nicht identifiziert, er soll nach damaligen Verhältnissen etwa eine Tagesreise von Corvey entfernt gewesen sein. Gründungsabt war ein Vetter Karls des Großen, Adalhard Abt von Corbie (Corbeia aurea) in der Picardie. Nach dem Mutterkloster hat Corvey (Corbeia nova) seinen Namen. Im Jahr 822 wurde das Kloster an seinen heutigen Platz verlegt. Seit der Gründung beherbergte es Reliquien des Heiligen Stephanus. Dazu kam 836 aus St. Denis die vollständige Reliquie des Heiligen Vitus (Veit), deren rechter Arm um etwa 925 bei der Ostmissionierung nach Prag gegeben wurde, wonach der Prager Veitsdom noch heute den Namen trägt. Im frühen 12. Jh. wurde Corvey auf Veranlassung von Kaiser Heinrich II. von Lorsch aus reformiert, die Reformideen kamen aus dem Lothringischen Gorze und teils auch über Hirsau aus Cluny.

An alter Bausubstanz der Klosterkirche ist nur noch das karolingische Westwerk erhalten. Die Fassade davon geht auf einen Umbau im 12. Jh. zurück. Nach 1200 begann der schnelle Abstieg bis zur Bedeutungslosigkeit.

**Abb. 3.02.5:** Westfassade der Klosterkirche Corvey

### 3.03 Neubau des Straßburger Münsters 1015

In der Baugeschichte des Straßburger Münsters gab es drei grundlegende Neubauten: 510 (775 karolingische Erweiterung), 1015 und 1190. Ein hölzerner Vorgängerbau soll schon ins 4. Jahrhundert zurückreichen. Er ist aber nicht genauer fassbar.

#### 1. Neubau

510: erstes Kirchengebäude aus Stein unter König Chlodwig I., zweimal (675 und 775) vergrößert, gilt es als der „karolingische“ Vorgängerbau, dessen Standort am heutigen Platz auch nicht völlig gesichert ist.

#### 2. Neubau

**1015:** Unter Bischof Wernher<sup>1)</sup> wird die schon 1007 durch Unwetter zerstörte Kirche durch einen Neubau ersetzt. Es wird eine großräumige Basilika mit drei Schiffen, deren Stil als ottonisch gilt. Gewisse Elemente im heutigen Bereich von Chor und Krypta sollen noch aus dieser Bauphase stammen. Die Dimensionen waren bereits so groß, dass sowohl der Chor als auch die Westfassade heute noch auf den Fundamenten von damals ruhen.

<sup>1)</sup>Dieser Wernher war ein Habsburger und Bruder des Grafen Radbod, der die Habsburg im Aargau erbauen ließ. Er war noch von Kaiser Otto III. als Bischof eingesetzt worden und gehörte auch zu den Bischöfen, welche die Königswahl Heinrichs II. gegen den Konkurrenten Hermann von Schwaben unterstützten. Heinrich belohnte ihn u.a. 1017 durch Verleihung eines umfangreichen Wildbanns im mittleren Elsass (analog dem 1008 an den Bischof von Basel gegebenen Wildbann im Breisgau, siehe Gedenkblätter 2014 Punkt 3.03 Heinrich II.).

#### 3. Neubau

1190: Nachdem auch das Wernher-Münster mehrmals (so z.B. 1176) schwer beschädigt wurde, begann man nun mit einem neuen Bau, der zunächst noch in spätromanischem Stil gehalten war, wovon nur die östlichen Teile in der heutigen Bausubstanz erhalten sind, während man die Längsschiffe um 1245 für eine gotische Neugestaltung wieder abriß. Daraus entstand schrittweise das Münster in seiner heutigen Form.

**Abb. 3.03:** Hauptportal des Straßburger Münsters

### 3.04 Gründung des Klosters Clairvaux 1115

Vom Stammkloster Cîteaux des Zisterzienserordens wurden in den Jahren 1113-1115 vier Mönche zur Gründung von Tochterklöstern (4 Primarabteien des Ordens) ausgesandt, darunter auch Bernhard von Fontaines, der erst 1112 mit 30 Begleitern in das Kloster Cîteaux eingetreten war. Er gründete im Jahr 1115 (nominell am 22.6.1115) das Kloster Clairvaux in der Champagne. Danach nennt man ihn bis heute Bernhard von Clairvaux.

Die Person Bernhards war mehrfach Thema bei unseren Burgundexkursionen.

Zitate aus der 3. Auflage von „Burgund I, der Norden“:

...Die **Cisterziensische** Reform entstand am Ende des 11. Jh. mit der Gründung von Cîteaux 1098 (Name von cistel = Schilfröhricht, wegen der Lage) und erhielt bald einen steilen Aufschwung durch Bernhard, Abt von Clairvaux 1115 – 1153. Ziel der Reform war die Rückbesinnung auf ein strenges Klosterleben und Abkehr von dem inzwischen weltlich korruptierten Cluny. Ein Zerfall des Geistes von Cluny war unter einem einzigen Abt eingetreten (Pontius 1109 – 1122). Als Bernhard 1125 seine Streitschrift „Apologia“ gegen Cluny verfasste, war bereits der durchaus integre Petrus Venerabilis (1122 – 1156) Abt von Cluny, mit dem sich Bernhard schließlich persönlich aussöhnte.

...**Fontaine-lès-Dijon**, ursprünglich selbständige Gemeinde, heute ein nördlicher Vorort von Dijon.

Auf dem Hügel von Fontaine wurde 1090 Bernhard geboren. Etwa 10 Jahre zuvor hatte hier der Herzog von Burgund eine Burg errichtet. Burgherr war Tescelin der Rote von Châtillon... Tescelins Frau war Aleth von Montbard. Unter ihren 7 Kindern war Bernhard das dritte. Die Burg blieb bis 1462 im Besitz der Nachkommen dieser Familie. Dann stand sie verlassen...

**Abb. 3.04.1:** Bernhard-Gedenkstätte am Platz seines „Geburtshauses“

...**Châtillon-sur-Seine, Kirche Saint-Vorles**...Man bedenke, dass Bernhards Vater Tescelin, aus Châtillon stammte, Bernhard selbst in seiner Jugend hier „zur Schule ging“, genauer: vom 7. bis zum 17. Lebensjahr in die Domherrenschule von Châtillon, und dass er einer Legende zufolge in der Kirche Saint-Vorles seine Vision der Milch gebenden Maria gehabt haben soll.

**Abb. 3.04.2:** Kirche Saint-Vorles in Châtillon

...Zur geistesgeschichtlichen Einordnung: Bernhard war eine doppelbödigte Gestalt. „Helle“ Seite: Die Idee „Rückkehr zur Einfachheit und Strenge“ enthielt starke Impulse zu sozialer und moralischer Reform; kulturelle Leistungen, z. B. vorbildliche Landwirtschaft; Bernhard war zudem ein großer Redner.

„Dunkle“ Seite: Seine Reden hatten oft demagogischen Charakter. Derselbe Mann, der Armut und mönchische Selbstbeschränkung predigte, mischte sich in alle Politik seiner Zeit und unterstützte die Bereicherungspolitik der Fürsten (siehe 2. Kreuzzug). Bernhard gilt als der erste Mystiker des Abendlandes. Der zwiespältige Charakter der mystischen Tradition setzte sich für Jahrhunderte fort.

### 3.05. Drei Ereignisse und ein Geburtstag im Jahre 1215

#### 3.05.1 Mongolen erobern Peking 1215

Im Zuge seiner schrittweisen Gründung eines mongolischen Großreichs griff Dschingis Khan ab 1211 das unter der damaligen Jin-Dynastie stehende China an, dessen Hauptstadt das heutige Peking war. Zwei Jahre lang konnten die chinesischen Truppen an der Großen Mauer die Angreifer abwehren. Dann gelang es den Mongolen 1213, dieses Bollwerk zu überwinden. Dazu setzten sie zwei Mittel ein: 1. hochentwickelte Belagerungswaffen, 2. Eine Dreiteilung ihres Heeres: ein Teil unter Dschingis Khan selbst griff in der Mitte an, sein Bruder mit einem anderen Heer weit im Osten, sein ältester Sohn mit einem dritten Heeresteil weit im Westen. Vor Peking vereinigten sich die drei Heere 1214 wieder und begannen die Belagerung, die im Sommer 1215 mit der Einnahme der Stadt endete. Nur Teile des Jin-Reiches konnten anschließend besetzt werden. Die Chinesen verlagerten ihre Hauptstadt und ihr Reststaat bestand noch bis 1234 weiter.

#### 3.05.2 Magna Charta Libertatum (15.6.1215 unterzeichnet)

Wie auch anderswo in Europa hat der Gegensatz zwischen König und ihm im Lehenssystem verpflichteten Adelsfamilien eine lange Geschichte. In England hat sich der Konflikt unter König Johann Ohneland so zugespitzt, dass ein Bürgerkrieg auszubrechen drohte. Um die Katastrophe zu vermeiden, akzeptierte der König die Forderungen der Adelsführer und unterschrieb am 15.6.1215 eine Urkunde, die dem Adel seine eingeforderten Rechte bestätigte. Diese Urkunde ist unter dem Namen „Magna Charta Libertatum“ (=große Verbriefung von Freiheiten) in die Geschichte eingegangen.

Würdigung: Häufig wird die Magna Charta als ein frühes Dokument der Demokratie hingestellt. Dies beruht auf einer falschen Interpretation des Begriffs „Freiheit“. Das Dokument beschränkt zwar die Macht des Königs, aber nur gegenüber den Adelsfamilien. Ein „freier Mann“ ist selbstverständlich ein Angehöriger des Adels. Somit war das Dokument zwar gegen absolutistische Herrschaftstendenzen gerichtet, und damit ein Meilenstein in der Verfassungsgeschichte, aber von Demokratie weit entfernt. Wie im Mittelalter allgemein üblich, bedeutet „Freiheit“ auch hier nur ein Recht für jemanden, das andere nicht haben.

#### 3.05.3 Viertes Laterankonzil (11.-30.11.1215)

Dies unter Papst Innozenz III. einberufene Konzil gilt als das kirchenrechtlich bedeutendste des Mittelalters. Wichtigste Inhalte:

Dogmatiken: Transsubstantiation (Wesensverwandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi), Trinität (Dreieinigkeit). Ketzerverdammung (richtete sich vor allem gegen die Katharer); Es soll keine neuen Ordensregeln mehr geben; Verbote für Kleriker: Blutgericht, Krieg, Jagd, Chirurgie, Gottesurteile.

Aufruf zum (5.) Kreuzzug (Kreuzzug von Damiette 1217-1221);

30.11.: König Friedrich II. (Staufer) wird anerkannt; daraufhin fand am 25.7. seine zweite Königskrönung in Aachen statt, nachdem die erste nur in Mainz stattgefunden hatte.

Graf Raimund von Toulouse wird abgesetzt, enteignet und durch Simon von Montfort ersetzt. Dies war ein juristischer Gewaltakt innerhalb des schon seit Jahren tobenden Krieges („Kreuzzugs“) gegen die Katharer.

#### 3.05.4 \*Kublai Khan 1215

geboren 23.9.1215 in der Mongolei, gestorben 18.2.1294 in Peking, Enkel von Dschingis Khan.

Ihm gelang es, nach der Reichsteilung das Mongolenreich wieder zu einen und sich gegen seine Brüder und Vettern durchzusetzen. Er verbessert die Verwaltung in den besetzten Teilen von Nordchina, schließt die Eroberung Chinas ab (1234 Jin im Norden, 1279 Sung im Süden), verlegt 1264 die Residenz nach Peking, macht den Buddhismus zur Staatsreligion, bewahrt aber Toleranz gegen andere (Islam und Christentum). Er proklamierte sich 1271 als Kaiser und begründete damit die Yuan-Dynastie, die bis 1368 dauerte.

Die soziale Gliederung im Yuan-Reich geschah in 4 Klassen:

1. Oberschicht (Adel) waren die Mongolen.

2. hoher Mittelstand waren Ausländer (z.B. Uiguren und Europäer). Sie hatten Zugang zum Hof und waren als Fachleute für Verwaltung, Militär, Wirtschaft, Wissenschaft und Religion in Dienst genommen.

3. niederer Mittelstand, Nordchinesen. Von Hof und Ämtern entfernt, nur Handwerker und Kleinhändler.

4. Unterschicht, die Südchinesen; völlig rechtlos und wie Sklaven gehalten.

Am Hof Kublai Khans erschien auch 1275 der venezianische Geschäftsreisende Marco Polo.

Sein Bericht wird von manchen immer noch angezweifelt, weil er offensichtlich kein Chinesisch verstanden habe und viele auffällige Eigenheiten nicht erwähne. Dazu muss man z.B. bedenken:

1) Am Hof Kublai Khans wurden viele Sprachen gesprochen, aber kein Chinesisch (s.o. soziale Schichtung).

2) Die Große Mauer in heutiger Form stammt aus der Ming-Dynastie. Vor der mongolischen Eroberung war der alte Wall zerfallen, wurde in der Jin-Dynastie hastig verstärkt, dann von den Mongolen überrannt (s. oben 3.05.1), teils zerstört und 60 Jahre nicht gepflegt, was zum Zerfall reichte.

**Abb. 3.05.4a:** Ming-Mauer bei Lianyungang (NW-Peking) nicht restauriert

**Abb. 3.05.4b:** Reste der Jin-Mauer beim Dali-See (südlich von Xilinhot, Innere Mongolei)

3) Die gebundenen Damenfüße waren eine Hofsitte der Mandschu rund 400 Jahre später (Qing-Dynastie).

4) Die Teezeremonie blühte damals im Sung-Reich, also nach etwa 1200 nur noch im Süden. Eine Sittenübernahme in der Gesellschaft unter Kublai Khan ist unwahrscheinlich.

### 3.06 Schlacht bei Morgarten und Bundesbrief der 3 Urkantone 1315

Nachdem die innerschweizer „Waldstätten“ Uri, Schwyz und Unterwalden unter Kaiser Friedrich II. Reichsunmittelbarkeit erhalten hatten, schlossen sie sich in den Wirren des Interregnums zur Verteidigung ihrer „Freiheiten“ enger zusammen. Dokumentiert ist ein „Bundesbrief“ von 1291. Die Legende des „Rütlichschwur“ ist damit verbunden. Während der langsamen Wiedererstarkung der Reichsmacht eskalierte der Konflikt zwischen den „Eidgenossen“ und der im Aargau ansässigen Fürstenfamilie der Habsburger. Die früheste fassbare militärische Auseinandersetzung am Morgarten im Jahre **1315** (das genaue Datum ist umstritten wie auch die genaue Lokalisierung von Morgarten) endete mit dem klaren Sieg der Eidgenossen. Ob es sich dabei um eine nach Ort und Zeit wohldefinierte Schlacht gehandelt hat, ist historisch nicht geklärt. Die Kampfhandlungen wurden initiiert von Herzog Leopold I. von Österreich im Auftrag des Königs Friedrich III. des Schönen (beides Habsburger; beachte: König Friedrich III. ist nicht identisch mit Kaiser Friedrich III.; dieser war als König bereits Friedrich IV. siehe oben 2.2). Als Folge des Sieges verstärkten die 3 Urkantone ihr Bündnis durch den Bundesbrief vom **9.12.1315**, in dem zum ersten Mal das Wort „Eidgenosse“ nachgewiesen ist. Der Krieg zwischen Eidgenossen und Habsburgern dauerte jedoch weiter. Er wurde erst durch einen in Konstanz abgeschlossenen Vertrag 1475 (vorläufig) beendet. Eine endgültige Stabilisierung und Anerkennung erfolgte erst 1511.

### 3.07 †Jan Hus 1415 in Konstanz verbrannt

Der tschechische (böhmische) Reformator Jan Hus wurde am 6.7.1415 während des Konstanzer Konzils als Ketzer verbrannt. Dies war schon im Zusammenhang mit dem Konzil unter „Gedenkanlässe 2014“ ein Thema. König Sigismund (damals noch nicht Kaiser) hatte ihm freies Geleit zugesagt, war aber in Konstanz zu schwach, dies gegen die kirchlichen Instanzen durchzusetzen. Nach 7 Monaten Haft und mehrtägigem Verhör wurde Hus, der sich standhaft weigerte, seine Lehren zu widerrufen, zum Feuertod verurteilt. Als Richter fungierten vier Bischöfe, ein Papst war nur deshalb nicht beteiligt, weil es zu dem Zeitpunkt keinen gab. Das Hus-Museum in Konstanz ist in einem Haus eingerichtet, das 1923 zu diesem Zweck von der Prager Museumsgesellschaft gekauft wurde; 1998 wurde eine „Vereinigung der Städte mit hussitischer Geschichte und Tradition“ gegründet, der 17 deutsche und tschechische Städte angehören. Erst 2002 ist auch Konstanz beigetreten. **Abb. 3.07:** Fassade des Hus-Museums in Konstanz

### 3.08 Das Jahr 1515

#### 3.08.1 Hans von Hutten ermordet

Der Mörder war Herzog Ulrich von Württemberg (1487-1550). Er war 1498 durch Kaiser Maximilian als Herzog eingesetzt, machte sich durch Verschwendung und überhöhte Steuererhebungen unbeliebt. Dies führte zu Aufständen (Armer Konrad), Machtgewinn der Landstände, und Konflikt mit dem Reich. Nachdem die Reichsacht über ihn ausgesprochen wurde, floh er 1519 auf den Hohentwiel. Als er 1534 zurückkehren konnte, führte er in Württemberg die Reformation ein. Im Zusammenhang mit diesen Ereignissen geschah sein Mord an Hans von Hutten. Hans von Hutten (1477-1515) war bei Herzog Ulrich von Württemberg Stallmeister (dies war ein Hofamt). Als Ulrichs Jugendgeliebte Ursula Thumb von Neuburg 1514 mit Hans von Hutten verheiratet wurde, der Herzog aber sein bisheriges Verhältnis weiterführen wollte, machte Hutten diese Affäre öffentlich, was den Herzog kompromittierte. Dieser bezeichnete das Verhalten als Hochverrat und ermordete Hutten am **8.5.1515** auf einer Jagd im Böblinger Forst am Schönbuch. Die Familie von Hutten führte daraufhin einen publizistischen Feldzug gegen den Herzog und verklagte ihn vor dem Kaiser, was zu seiner Ächtung beigetragen hat. Es ist historisch nicht sicher zu klären, wie viel an dem Geschehen private Fehde wegen der Frau und wie viel politische Machenschaft war.

#### 3.08.2 Dreiteilung Badens 1515 durch Christoph I.

Markgraf Christoph I. von Baden (1453-1527) war Neffe des Kaisers Friedrich III. (siehe oben 2.2) und Mitglied im Orden vom Goldenen Vlies. Er hatte die Herrschaften Baden, Badenweiler, Hachberg, Rötteln und Sausenberg gemeinsam inne und residierte in dem von ihm 1479 umgebauten Neuen Schloss von Baden-Baden. Altershalber hinfällig, übergab er die Regierung an seine drei Söhne Bernhard, Philipp und Ernst. Philipp starb 1533 ohne Erben. Seine Herrschaft wurde unter den beiden Brüdern aufgeteilt: Es verblieb eine Zweiteilung in Baden-Baden und Baden-Durlach, die bis 1771 andauerte.

### 3.09 Was war im Jahre 1615?

#### 3.09.1 L.v. Taxis erblicher Generaloberpostmeister 1615

Die im Laufe des Mittelalters sich allmählich entwickelnde Kaiserliche Reichspost wurde nach 1500 mehr und mehr von der Familie derer von Taxis als Reichslehen betrieben. Sie umfasste damals geographisch das Reichsgebiet einschließlich Spaniens, Burgunds und der Niederlande.

1490-1510 Franz von Taxis aus Camerata Cornello in Italien baut im Auftrag von König (Kaiser) Maximilian I. einen Kurierdienst für das Reich auf. Ab 1501 ist er der erste Generalpostmeister, zunächst in den habsburgischen Niederlanden.

1597 wird die „Kaiserliche Reichspost“ eingerichtet, Leiter ist Leonhard von Taxis.

**1615 wurde unter Lamoral von Taxis das Amt als Generaloberpostmeister erblich.**

1650 wurde das Haus Taxis in Thurn und Taxis umbenannt.

1806 mit dem Ende des Reiches durch Napoleon endete auch die Reichspost; die neuen Staaten wie z.B. Baden, Württemberg und Bayern gründeten staatliche Postbetriebe. Aber Therese Mathilde von Thurn und Taxis konnte durch Verhandlungen mit Napoleon und den neuen Fürsten die Konzession für eine privat geführte neue Thurn-und-Taxis-Post erlangen, die sich in Konkurrenz mit den staatlichen Postbetrieben halten konnte.

1810 wurde die Postdirektion der Thurn und Taxis in Frankfurt am Main eingerichtet.

1850 seit dem Jahresbeginn gibt es Thurn-und-Taxis-Briefmarken in Kreuzer- (für den Süden) und Groschenwährung (für den Norden).

**Abb. 3.09.1a:** Briefmarke zu 9 Kreuzer

**Abb. 3.09.1b:** Briefmarke zu ¼ Silbergroschen

1867 Preußen besetzt Frankfurt und erzwingt die Abtretung der Thurn-und-Taxis-Post mit allen Gebäuden, Materialien und Personal gegen eine Abfindung von 3 Millionen Talern (Postablösungsvertrag des preußischen Postrats Heinrich von Stephan).

#### 3.09.2 \*Anna Neander (Ännchen von Tharau)

*Ännchen von Tharau ist's, die mir gefällt,*

*Sie ist mein Leben, mein Gut und mein Geld.*

(erste von 17 Strophen)

Original ein Gedicht in ostpreußischem (samländischem) Dialekt von Simon Dach, von J.G. Herder ins Hochdeutsche übertragen und 1778 unter den „Volksliedern“ publiziert, vielfach vertont, in der hochdeutschen Version von F. Silcher 1827. Es gibt auch einen Film und eine Operette zu diesem Motiv, die aber die Handlung frei umdichten.

Das historische Vorbild ist Anna Neander (1615<sup>1)</sup> - 28.9.1689), Tochter des Pfarrers Andreas Martin Neander in Tharau (heute Wladimirowo im Gebiet Kaliningrad/Königsberg). Ein Verehrer soll Dach beauftragt haben, nach seinem Vorentwurf das Liebesgedicht im Königsberger Dialekt zu verfassen. Anna heiratete aber nicht diesen Verehrer, sondern 1636 den Pfarrer Johannes Partatius. Anlässlich der Hochzeit soll das Gedicht entstanden sein.

<sup>1)</sup> nach anderer Quelle allerdings erst 1619

#### 3.09.3 †Margarete von Valois „La Reine Margot“ (400. Todestag)

geboren 14.5.1553, **gestorben 27.3.1615**

Sie war die Frau des französischen Königs Henri IV, der als Heinrich von Navarra einer der führenden Hugenotten war, um den Thron besteigen zu können wieder katholisch wurde („Paris vaut bien une messe“), dann als König einen Koexistenz-Kompromiss zwischen den Konfessionen herbeiführte, der ihn allerdings nicht lange überlebte.

Margarete war eine hoch gebildete, selbstbewusste Frau, die sich, für ihre Zeit durchaus ungewöhnlich, auch für belange einsetzte, die wir heute feministisch nennen würden. Gerade deshalb und auch weil sie politisch zwischen den Fronten der Konfessionen stand, wurde sie sowohl von Zeitgenossen als auch noch lange nachher verunglimpft und als lasterhaft verleumdet.

Sie hat ungewöhnlich viele Schriftsteller und -innen, Philosophen, Komponisten und Künstler unterstützt, aber auch eigene literarische Werke hinterlassen, am berühmtesten ist ihre Autobiographie.

### 3.10 Was war im Jahre 1715?

#### 3.10.1 Gründung Karlsruhes 1715

Karl III. Wilhelm Markgraf von Baden-Durlach (1679-1738), der zunächst in Durlach residierte, ließ eine neue Residenz in der nebenan gelegenen Ebene des Hardtwaldes planmäßig erbauen. Mittelpunkt war das Schloss mit dem wiederum zentralen „Bleiturm“. **Grundsteinlegung war am 17.6.1715**. Von da ausgehend führten 32 Alleen fächerförmig nach außen. Dieser Plan liegt der Innenstadt heute noch zugrunde. Städtische Bebauung war nur für das südliche Viertel des „Fächers“ vorgesehen.

#### 3.10.2 Drei Geburtstage 1715: Bernis, Gellert, Tischbein

##### 1) F.-J. de Pierre de Bernis

Dieser französische Adlige war ein bedeutender Diplomat, ist aber auch literarisch bekannt geworden. Er spielt nämlich eine wichtige Rolle in den Memoiren des Casanova; nicht nur dass er Vermittler und Schirmherr Casanovas erster erotischer Romanze wurde, sondern auch als tiefere Ursache von Casanovas späterer Berühmtheit, die er ja seiner Aufsehen erregenden Flucht aus den Bleikammern Venedigs verdankte. Aber dazu musste er ja erst einmal eingesperrt werden; und dies geschah vor allem wegen seiner Kontakte mit Herrn von Pierre de Bernis, der ja Franzose war. Es war im damaligen Venedig ein an Hochverrat grenzendes Verbrechen, mit einem Ausländer auch nur ein paar Worte zu wechseln. Casanova hat ihn übrigens in seinen Memoiren nie mit Namen genannt.

François-Joachim de Pierre de Bernis (**22.5.1715** – 3.11.1794) war Prälat und Kardinal sowie französischer Gesandter in Venedig von 1752 bis 1755, danach Staatsminister, Sekretär für auswärtige Angelegenheiten und zusetzt bis zu seinem Tode französischer Geschäftsbeauftragter am Heiligen Stuhl in Rom. Dabei überholte ihn allerdings die Revolution, weshalb er die letzten 4 Jahre als „Zwangsemigrierter“ also in Verbannung in Rom bleiben musste.

##### 2) C. F. Gellert

Christian Fürchtgott Gellert (**4.7.1715** Hainichen – 13.12.1769 Leipzig) Dichter der Aufklärungszeit, seit 1751 Professor für Philosophie in Leipzig, Kontakte mit bedeutenden Zeitgenossen wie dem jungen Goethe, Gottsched, Klopstock, Leopold Mozart, Christiane Karoline Schlegel.

Werke: Die Betschwestern (Lustspiel 1745),

Fabeln und Erzählungen z.B. „Der Zeisig“ (1746),

Das Leben der schwedischen Gräfin von G... (Roman 1747-48),

Geistliche Oden und Lieder (1757) z.B. „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“.

##### 3) J. V. Tischbein

Johann Valentin Tischbein (**11.12.1715** Haina – 24.4.1768 Hildburghausen) war ein Maler, tätig v.a. in Laubach, Kirchberg/Jagst, Maastricht, den Haag, Kassel und Hildburghausen. Bekannt sind vor allem Porträts und Theaterdekorationen. Er gehört einer großen Künstlerfamilie an, die mehr als 30 Künstler und Künstlerinnen (meist Maler) umfasst, die alle vom Klosterbäcker Johann Heinrich Tischbein aus Haina in Hessen abstammen.

#### 3.10.3 Fürstabt von Stablo † 1715

Franz II. Josef von Lothringen Fürstabt von Stablo (8.12.1689 Innsbruck – **25.7.1715** Lunéville)

Sohn von Herzog Karl V. von Lothringen, ab 1704 Abt des Reichsklosters Stablo.

Das Kloster Stablo (heute Stavelot/Belgien) wurde 648 auf Veranlassung des fränkischen Hausmeiers Grimoald (unter dem austrasischen König Sigibert III.) von Abt Remaclus wahrscheinlich nach der Columban-Regel gegründet, nahm aber bald die Benediktinerregel an. Unter Abt Odilo (937-954) schloss es sich der Reformbewegung des Lothringischen Gorze an, unter Abt Poppo (1020-1048) auch teilweise der von Cluny. Poppo war Vertrauter von 3 Kaisern, des letzten Ottonen Heinrich II. sowie der beiden ersten Salier, Konrad II. und Heinrich III. Unter ihm wurde auch die letzte Klosterkirche in Stablo gebaut (heute Ruine). Franz II. Josef gehörte zu den Laienäbten der Spätzeit, in der das Kloster keine Bedeutung mehr hatte. In der französischen Revolution wurde es aufgelöst, Die kirchlichen Gebäude verfielen.

**Abb. 3.10.1:** Ruine der Klosterkirche von Stablo

**Abb. 3.10.2:** altes Portal an der Ruine Stablo

### 3.11 Was war im Jahre 1815?

#### 3.11.1 Napoleons 100 Tage<sup>1)</sup> (1.3. – 8.7.1815)

Napoleon, der 1814 nach Elba abgeschoben war (siehe Gedenkblätter 2014), kam im Frühjahr 1815 überraschend zurück. Er landete am **1.3.1815** mit etwa 600 Mann in Antibes und marschierte über Sisteron, Grenoble und Lyon nach Paris. Dabei lief das Militär des Königs (Louis XVIII) zu ihm über. Am 20.3. traf er in Paris ein. Auch zivil fand er bald wieder viele Unterstützer, neben alten Anhängern auch aus liberal-republikanischen Kreisen, die mit dem Königsregime wieder unzufrieden waren. Er führte die Pressefreiheit ein und eine neue liberalere Verfassung, die per Volksabstimmung 99,7% Zustimmung erfuhr<sup>2)</sup>, jedoch bei einer Wahlbeteiligung von nur 30%. Die Basis war also sehr schwach. Bei den nachfolgenden Wahlen zum Parlament (Repräsentantenkammer) erhielt seine „Partei“ nur 13%.

Die Alliierten England, Österreich, Preußen und Russland unterbrachen den Wiener Kongress und schickten ihre Armeen erneut gegen Napoleon. Durch den wieder ausgebrochenen Krieg wandte sich die Stimmung im kriegsmüden Frankreich zunehmend gegen Napoleon. Die französischen Truppen standen hauptsächlich zwei Heeren gegenüber, einem englischen unter Wellington und einem preußischen unter Blücher. Nach anfänglichen Erfolgen erlitt Napoleon eine völlige Niederlage bei Waterloo nahe Brüssel am **18.6.1815**.

Am **22.6.1815** dankte Napoleon ab. Sein letzter Aufenthalt auf dem Festland war in Fouras. Am **8.7.1815** brachte ihn ein Boot von der „Plage Sud“ in Fouras zur Fregatte „Saale“ in der Hoffnung, nach den USA flüchten zu können. Aber die britische Marine blockiert die Bucht mit 4 Kriegsschiffen, darunter die „HMS Bellerophon“ mit 74 Kanonen, und es gelang auch der Fregatte „Méduse“ nicht, die Briten abzulenken. Nach einem erzwungenen Aufenthalt auf der Ile d'Aix muss sich Napoleon den Briten ausliefern, die ihn mit der Bellerophon nach Plymouth und von dort mit der „HMS Northumberland“ auf die Insel St. Helena im Südatlantik in die Verbannung bringen.

**Abb. 3.11.1a:** zur Lage von Fouras, der Stern markiert die Plage-Sud

**Abb. 3.11.1b:** Denkmal an der Plage-Sud von Fouras

<sup>1)</sup> 100 ist mehr symbolisch als realistisch. Napoleons Aufenthaltsdauer auf dem französischen Festland beträgt 129 Tage. Seine Herrschaftszeit ab Ankunft in Paris gerechnet 94 Tage. Um auf genau 100 zu kommen, müsste man seine Herrschaft am 14 März beginnen lassen. Das ist ziemlich willkürlich.

<sup>2)</sup> genau 1527457 gegen 4622 Stimmen

#### 3.11.2 Ausbruch des Tambora 1815

Der Tambora, ein hoher Schichtvulkan auf der indonesischen Insel Sumbawa, hatte seinen größten explosiven Ausbruch vom 10. bis 11.4.1815, nachdem er zuvor schon drei Jahre lang aktiv gewesen war. Der Ausbruch gilt als der weltweit stärkste Vulkanausbruch in der ganzen bekannten Geschichte. Schon Jahrtausende früher muss es immer wieder Ausbrüche gegeben haben, darunter auch mindestens drei große. Nach 1815 brach der Tambora ebenfalls wiederholt, aber nur mit geringer Stärke aus, zuletzt 1967. Der Ausbruch von 1815 beeinflusste das globale Klima, zumindest auf der Nordhemisphäre, über Jahre durch den die Atmosphäre verdunkelnden vulkanischen Staub. Das Jahr 1816 ist daher als „das Jahr ohne Sommer“ in die Geschichte eingegangen. Es kam zu Ernteaufällen, schweren Hungersnöten, Teuerungen, Auswanderungswellen und politischen Unruhen, aber auch zu besonders farbenprächtigen Sonnenuntergängen.

#### 3.11.3 Start der Rurik-Expedition 1815

Im Auftrag des Zaren Alexander I. und finanziert vom Grafen Romanzoff (Rumjanzew) unternahm das russische Schiff „Rurik“ unter der Leitung des Kapitäns Otto von Kotzebue in der Zeit vom **30.7.1815** bis 3.8.1818 eine Expedition, über deren Ziel eine gewisse Unklarheit herrschte. Sie wurde teils als Polarexpedition, aber auch als Weltumseglung deklariert. Manches spricht dafür, dass Kotzebue einen Geheimauftrag hatte. Die Entdeckung der legendären „Nordwestpassage“ kann ebenso ein Ziel gewesen sein wie die Erkundung der westlichen Küstenregionen Nordamerikas, wo ja Russland seit der Forschung von Vitus Bering (um 1740) Kolonisationsversuche betrieb und 1818 offiziell für das russische Alaska einen Gouverneur einsetzte. Die Expeditionsroute verlief von St. Petersburg aus über den Atlantik um die Südspitze von Südamerika durch den Pazifik bis Kamtschatka. Dort bewegte sie sich mehrfach im subarktisch-arktischen Bereich. Von den Aläuten führte die Route weiter südwärts parallel zur Küste bis in die Bucht von San Francisco, dann nach Hawaii, quer durch die pazifische Inselwelt wieder zu den Aläuten, schließlich über Manila und Kapstadt heim nach Europa.

Prominenter Teilnehmer war auch der Naturwissenschaftler Adelbert von Chamisso (bei uns mehr als Dichter bekannt). Er betrieb unterwegs ausgiebige Forschungen zur Botanik, Zoologie, Mineralogie, Geographie und Völkerkunde. Die Sammlungsobjekte konnte er am Ende nach Berlin mitnehmen, wo er Leiter des Botanischen Museums war. 1836-37 hat er Teile seiner Forschungsergebnisse publiziert. Der Kalifornische Mohn, die heutige „State Flower“ Kaliforniens ist ein Beispiel für die vielen von ihm erstmals beschriebenen Arten. Sie trägt den Namen *Eschscholzia californica* CHAMISSO. Den Gattungsnamen *Eschscholzia* wählte er zu Ehren seines Kollegen Johann Friedrich Eschscholtz, der die Expedition als Schiffsarzt begleitet hatte. **Abb. 3.11.3:** Kalifornischer Mohn

Chamisso hat diese Weltreise auch in einem ironischen Gedicht „Wer nicht gereist“ besungen. Die erste der 13 Strophen lautet:

Wer nicht gereist, den acht man nicht,  
Er kann auch nichts berichten.  
Ich bin ein Mann ja von Gewicht,  
Ich muß darnach mich richten.  
Ein Schiffspatron, der das begriff,  
Nahm mich als Ballast in sein Schiff  
Und tat die Anker lichten.

Weiter unten steht der bekannteste Vers:

Ich sah von fern die Stange stehn,  
Um welche sich die Welten drehn,  
Sie scheint noch gut zu halten.

### 3.11.4 Sieben Geburtstage 1815:

Bismarck, Regel, Geibel, Weierstraß, Boole, Menzel, Bachofen

1) Otto von Bismarck

(1.4.1815 Schönhausen/Elbe – 30.6.1898 Friedrichsruh bei Hamburg)

Bismarcks Person und Bedeutung ist hinreichend bekannt und im vorigen Jahr reichlich besprochen. Wir verzichten auf nähere Besprechung.

2) Eduard von Regel (13.8.1815 Gotha – 27.4.1892 St.Petersburg)

Botaniker an Botanischen Gärten, ab 1842 Zürich, ab 1855 St. Petersburg; Spezialgebiete: Birkengewächse, Apfelbäume, Gattung *Allium* (Lauch), Arktisch-alpine Pflanzen, Flora Ostsibiriens.

3) Emanuel Geibel (17.10.1815 – 6.4.1884 in Lübeck)

Literat der Spätromantik, bekannt sind vor allem Gedichte; teils wirken sie biedermeierlich, aber ohne den ironischen Zug wie z.B. bei den Gedichten des Malers Carl Spitzweg. Andere Gedichte sind patriotisch, vor allem preußenfreundlich. Aber es gibt auch andere wie z.B. das Wanderlied „Der Mai ist gekommen...“ Von manchen Kollegen wurde Geibel eher verspottet: „Geibelei“ (Fontane), Balduin Bählamm (Busch).

4) Karl Weierstraß (31.10.1815 Ostenfelde – 19.2.1897 Berlin)

Mathematiker, seit 1856 in Berlin; Arbeitsschwerpunkte: Funktionentheorie, Differenzialgeometrie.

Mindestens ein Dutzend Lehrsätze und Funktionen sind nach ihm benannt. Sein bekanntester Schüler war Georg Cantor, der Begründer der Mengenlehre.

5) George Boole (2.11.1815 Lincoln – 8.12.1864 Ballintemple/Cork)

Irischer Mathematiker, der sich als Autodidakt bis zum Mathematikprofessor hocharbeitete.

Hauptwerk: *The Mathematical Analysis of Logik* (1847); danach ist die boolesche Algebra benannt.

6) Adolph von Menzel (8.12.1815 Breslau – 9.2.1905 Berlin)

Maler des Realismus und Professor an der Königlichen Akademie der Künste in Berlin. Bekannt sind seine Gemälde zu Themen um Friedrich II. von Preußen. Seine Hauptproduktion jedoch umfasst realistische Darstellungen aus der Welt der Bürger, Handwerker und Arbeiter. **Abb. 3.11.4a:** „im Eisenwalzwerk“

Auch gibt es Landschaften von ihm die schon fast impressionistisch wirken. **Abb. 3.11.4b:** „Kreuzberg“

Menzel war sehr musikinteressiert. Dies dokumentiert z.B. eine Pastellstudie, die Clara Schumann und Joseph Joachim bei einem Konzert in Berlin zeigt. **Abb. 3.11.4c**

7) Johann Jakob Bachofen (22.12.1815 – 25.11.1887 in Basel)

Rechtsgeschichtler, Althistoriker und Anthropologe, sein Vater Seidenbandfabrikant, seine Mutter eine geborene Merian; Hauptwerk: *Das Mutterrecht* (1861). Obwohl diese Arbeit sehr kreativ und anregend für die zivilisationsgeschichtliche Forschung bis heute ist, wurde sie auch angefeindet, weil Bachofen noch keine quellenkritischen Methoden anwendet. Jedoch wendet er schon Grundsätze des „historischen Materialismus“ im marxistischen Sinne an, ob vorwegnehmend oder angeregt durch die *Kritik der politischen Ökonomie* (Marx 1859)?

### 3.11.5 Zwei Todestage 1815: Claudius, Mesmer

#### 1) Matthias Claudius

geboren 15.8.1740 Reinfeld/Holstein, **gestorben 21.1.1815 Hamburg**, Dichter; war in Kontakt mit Herder, Klopstock und Lessing; von 1771 bis 1813 in Wandsbeck. Der Hauptteil seiner Dichtungen sind unter dem summarischen Namen „Der Wandsbecker Bothe“ bekannt. Besonders bekannt:

„Abendlied“ (Der Mond ist aufgegangen),

„S'ist Krieg!“ (auch Kriegslied genannt), erste von 6 Strophen:

*'S ist Krieg! 'S ist Krieg! O Gottes Engel Wehre,  
Und rede Du darein!*

*'S ist leider Krieg – und ich begehre,  
Nicht schuld daran zu sein!*

Regionaler Bezug: Auf einem Gedenkkreuz in Heuweiler für zwei vom Blitz Erschlagene (Johann und Maria Seiler) steht ein Zitat aus „An – als ihm die – starb“ (Wandsbecker Bothe Kap. 25); dieses Zitat lautet:

*Wie Gras auf dem Felde sind Menschen.  
Dahin wie Blätter!*

*Nur wenige Tage gehn wir verkleidet einher.*

**Abb. 3.11.5:** das Seiler-Kreuz in Heuweiler

Vor Ort scheint niemand zu wissen, woher die Worte stammen.

#### 2) Franz Anton Mesmer

geboren 23.5.1734 Iznang, **gestorben 5.3.1815 Meersburg**. Arzt zuerst in Wien (1766-1777). Mesmer beauftragte Mozart mit dem Singspiel „Bastien und Bastienne“ (Uraufführung 1768 in Mesmers privatem Gartentheater in Wien).

Er propagierte und praktizierte seit etwa 1775 „Animalischen Magnetismus“ als Therapieprinzip (Mesmerismus). Da er in Wien dafür angefeindet wurde, ging er von 1778 bis zur Revolution nach Paris. 1812 siedelte er nach Konstanz um, 1814 nach Meersburg.

## 3.12 Was war 1915?

### 3.12.1 Allgemeine Relativitätstheorie, Publikationen 1915

Einsteins allgemeine Relativitätstheorie ist in ihrem Kern eine Theorie der Gravitation. Sie arbeitet mit einem gekrümmten vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum, erklärt die Bewegungen der Materie durch die Geometrie dieser Raumzeit und erklärt die Metrik (z.B. Krümmung) innerhalb dieser Geometrie durch die Masse der anwesenden Materie. Die mathematische Formulierung der Theorie erfolgt durch Feldgleichungen mit Mitteln der Differentialgeometrie.

Veröffentlichungen von einzelnen Teilen dieser Theorie erfolgten schon ab 1908 noch innerhalb des Rahmens der speziellen Relativitätstheorie. Über mehrere Zwischenstufen kamen die Arbeiten schließlich im Jahr 1915 zum Abschluss. Eine Publikation im Oktober enthielt noch einen Fehler in den Feldgleichungen. Im November gelang es Einstein diesen Fehler zu korrigieren. Diese endgültige Form wurde in den Sitzungsberichten der Preußischen Akademie der Wissenschaften **am 25.11.1915 veröffentlicht**.

### 3.12.2 GEMA gegründet 1915

Die Gesellschaft für musikalische Aufführungsrechte (GEMA) **wurde am 16.12.1915 gegründet**. Der Vorstand setzte sich aus Vertretern (Komponisten, Textern und Verlegern) der sogenannten U-Musik zusammen. Es gab aber bereits seit 1903 eine entsprechende Anstalt (AFMA) von Vertretern der sogenannten E-Musik. Der anschließende Konkurrenzkampf der Lager E und U war für beide nur schädlich. Erst 1933 kam es zu einer Vereinigung. Nach dem Krieg, genauer ab 1947 wurde in den Titel der GEMA der Zusatz „und mechanische Vervielfältigungsrechte“ aufgenommen.

### 3.12.3 Zwölf Geburtstage 1915:

#### 1) C.W. Ceram

Eigentlich Kurt Wilhelm Marek (20.1.1915 – 12.4.1972), Journalist, arbeitete als Lektor für den Rowohlt-Verlag (1945-1952), wo auch seine Bücher erschienen: Götter, Gräber und Gelehrte (1949), Enge Schlucht und Schwarzer Berg (1955), Der erste Amerikaner (1972).

#### 2) Peter Brian Medawar

28.2.1915 Petropolis/Brasilien – 2.10.1987 London, Zoologe und Anatom, Medizin-Nobelpreisträger 1960 für die Entdeckung der erworbenen immunologischen Toleranz. Praktischer Bezug war das Problem der Abstoßung von transplantierten Organen.

#### 3) Laurent Schwartz

5.3.1915 Paris – 4.7.2002 Paris, Mathematiker und Träger der Fields-Medaille („Nobelpreis für Mathematik“) von 1950, war nach 1945 Mitglied der Gruppe „Bourbaki“, die einen stringenten und zusammenhängenden Aufbau der gesamten Mathematik auf der Basis der formalen Logik und Mengenlehre anstrebte. Sein Spezialgebiet waren *Distributionen*, das sind gewisse Funktionale, also Abbildungen, die Funktionen Zahlen zuordnen. Praxisbezug: Lösung partieller Differentialgleichungen in der theoretischen Physik.

#### 4) Karl Krolow

11.3.1915 Hannover – 21.6.1999 Darmstadt; Schriftsteller, Lyriker und Übersetzer, Mitglied mehrerer literarischer Akademien (1953 in Darmstadt, 1960 in Mainz, 1962 in München)

#### 5) Orson Wells

6.5.1915 Kenosha/Wisconsin – 10.10.1985 Los Angeles, Filmregisseur und Autor; Hörspiel: The War of the Worlds (1938), bekanntester Film: Citizen Kane (1941), weitere: The Stranger (1946), Touch of Evil (1958), Le Procès (1962).

#### 6) Mosche Dajan

20.5.1915 Kibbutz Degania – 16.10.1981 Tel Aviv; israelischer General, Außenminister 1977-79, Vorgeschichte: Schon 1930 Mitglied der Hagana (zionistische Untergrundorganisation), Aktionen gegen England und z.T. (1941) auch zu Gunsten Englands, nach Gründung des Staates Israel 1948 in die nunmehr legale Armee übernommen, 1954 Generalstabschef. Seine politische Laufbahn begann 1959 an der Seite von Ben Gurion in der sozialdemokratischen Partei, zuerst Landwirtschafts-, 1967 Verteidigungsminister, als Außenminister unter Begin wesentlich am Abkommen von Camp David (1979) beteiligt, aus Protest gegen die Siedlungspolitik zurückgetreten.

#### 7) Mario del Monaco (27.7.1915 Florenz – 16.10.1982 Venedig)

Opernsänger (Tenor), sang an der Mailänder Scala, der Wiener Staatsoper, der Metropolitan Opera in New York und vielen anderen Häusern; hervorragende Rollen: Ernani, Othello, Radames in Aida.

#### 8) Rudolf Schock (4.9.1915 Duisburg – 13.11.1986 Düren)

Sänger (lyrischer Tenor), sang schon vor dem Krieg in Braunschweig, Wien und Berlin, nach dem Krieg auch in Düsseldorf, Hamburg, München, London, Edinburgh, Salzburg, sogar in Bayreuth (1959 als Stolzing in den Meistersingern). Nach 1960 wechselte er mehr zur Operette und zum Liedervortrag, machte viele Plattenaufnahmen und Konzerttourneen.

#### 9) Franz Josef Strauß (6.9.1915 München – 3.10.1988 Regensburg)

Bayrischer Politiker, CSU-Vorsitzender 1961-1988, Bayrischer Ministerpräsident 1978-1988. Da er hinreichend bekannt und viel besprochen ist, reden wir nicht weiter von ihm.

#### 10) Arthur Miller (17.10.1915 New York – 10.2.2005 Roxbury/Connecticut)

Amerikanischer Schriftsteller (Dramatiker), Träger des Pulitzerpreises 1949, von McCarthy 1952-58 verfolgt, wegen seiner zweiten Ehe (1956-1961) mit Marilyn Monroe in die Klatschpresse gekommen. Wichtigste Stücke: Tod eines Handlungsreisenden (1949), Hexenjagd (1953).

#### 11) Curd Jürgens (13.12.1915 Solln – 18.6.1982 Wien)

Schauspieler, seit 1946 mit österreichischer Staatsbürgerschaft. Große Rollen spielte er z.B. im Burgtheater: Endstation Sehnsucht, Galilei (Brecht 1966); Theater Salzburg: Jedermann 1973-77; z.B. im Film: Rose vom Wörthersee 1952, Des Teufels General 1955, Jakobowsky und der Oberst 1958, Schachnovelle 1960, Dreigroschenoper 1962, Kommissar 1972-73, Derrick 1975, „Teheran 43“ 1981.

#### 12) Edith Piaf (eigentlich Edith Gassion, 19.12.1915 Paris – 10.10.1963 Grasse)

Chansonsängerin, Aufstieg im 2. Weltkrieg, Kollaborationsverdacht, Freundschaft mit Marlene Dietrich. Bekannteste Chansons: Milord 1958, „Non, je ne regrette rien“ 1960.

### 3.12.4 Drei Todestage 1915: Skrjabin, Ehrlich, Alzheimer

#### 1) Alexander Nikolajewitsch Skrjabin

25.12.1871, – 27.4.1915, Moskau, russischer Komponist, Auslandsaufenthalte und -erfolge 1904-11. Stilistisch schritt er von Chopin und Liszt ausgehend über Wagner in Richtung atonaler Technik. Ursprünglich christlich-orthodox, begann er sich ab 1903 der Theosophie zuzuneigen. Ihm schwebte die Idee eines Gesamtkunstwerks (unter dem Titel „Mysterium“) vor mit allen Medien (Sprache, Musik, Tanz, Farbe, Duft, Taktilität, Objektbewegung), das er aber wegen seines frühen Todes nicht mehr verwirklichen konnte.

Skrjabin schrieb u. a. ein Klavierkonzert, 10 Klaviersonaten, 3 Symphonien, mehrere musikalische Dichtungen z. B. Prometheus (Prométhée – Le Poème du Feu, mit Lichteffekten vorgesehen, die zu seiner Zeit kaum durchführbar waren).

#### 2) Paul Ehrlich

14.3.1854 Strehlen/Schlesien – 20.8.1915 Bad Homburg, Arzt, Nobelpreis für Medizin 1908.

Zeitweise Zusammenarbeit mit Robert Koch und Emil von Behring.

Wichtige wissenschaftliche Leistungen von Paul Ehrlich: Verschiedene Zellfärbungsmethoden, Forschungen über Immunität, Begründung der Chemotherapie durch Entwicklung von Salvarsan gegen Syphilis (1910).

#### 3) Alois Alzheimer

14.6.1864 Marktbreit – 19.12.1915 Breslau, Mediziner (Psychiatrie und Neuropathologie) in Frankfurt a.M., Heidelberg, München und Breslau. Er erkannte die heute nach ihm benannte Demenzerkrankung als eigenständige Krankheit und beschrieb sie erstmals 1906. Schon ab etwa 1890 setzte er sich auch für zwangsfreie Behandlung der psychisch Kranken ein.

Verzeichnis und Nachweis der Abbildungen:

1.1.1	Valeriusbogen in Thessaloniki	Foto Breitling
1.1.2	Rotunde in Thessaloniki	Foto Breitling
1.1.3	Weißer Turm in Thessaloniki	Foto Breitling
1.2.1	Abteikirche St. Maurice	Foto Bammert
1.2.2	Pyxis im Klosterschatz von St. Maurice	Abb. im Klosterführer, hier nicht präsent
1.3.1	Alter Markt Stralsund mit Rathaus u. St. Nikolai	Foto Bammert
1.3.2	Blick vom Turm der Marienkirche Stralsund	Foto Bammert
2.4.1	Teil der Zitadelle von Brouage	Abb. aus Wikipedia
2.4.2	verlandeter Hafen von Brouage	Foto Bammert
3.02.1	Dom von Hildesheim	Foto Bammert
3.02.2	Bernwardstür Hildesheim	Foto Bammert
3.02.3	Michaeliskirche Hildesheim	Foto Bammert
3.02.4	Decke in St. Michael Hildesheim	Foto Bammert
3.02.5	Klosterkirche Corvey	Foto Bammert
3.03	Portal des Straßburger Münsters	Foto Bammert
3.04.1	am „Geburtshaus“ von Bernhard von Clairvaux	Foto Bammert
3.04.2	Kirche St. Vorles in Châtillon-sur-Seine	Foto Bammert
3.05.4a	Ming Mauer bei Lianyungang	Foto Bammert
3.05.4b	Reste der Jin-Mauer	Foto Bammert
3.07	Fassade des Hus-Museums Konstanz	Foto Bammert
3.09.1a	Thurn und Taxis Briefmarke zu 9 Kreuzer	Foto Bammert
3.09.1b	Thurn und Taxis Briefmarke zu ¼ Silbergroschen	Foto Bammert
3.10.3a	Ruine Stablo, Westwerk u. Langhausfundamente	Foto Bammert
3.10.3b	altes Portal am Kloster Stablo	Foto Bammert
3.11.1a	Lage von Fouras	Abb. Bammert
3.11.1b	Denkmal am Plage-Sud in Fouras	Abb. aus Wikipedia
3.11.3	Eschscholzia californica am Original-Wuchsort	Foto Bammert
3.11.4a	Menzel: „im Eisenwalzwerk“	Abb. aus Katalog, hier nicht präsent
3.11.4b	Menzel: „Kreuzberg“	Abb. aus Katalog, hier nicht präsent
3.11.4c	Menzel: Clara Schumann und Joseph Joachim	Abb. aus Katalog, hier nicht präsent
3.11.5	Das Seiler-Kreuz in Heuweiler	Foto Bammert

Die Abbildungen 1.2.2 und 3.11.4a-c können aus urheberrechtlichen Gründen nicht ins Netz gestellt werden. Sie finden sich im Klosterführer.St. Maurice..... bzw. in einem Katalog der Menzel-Ausstellung Berlin 2005.